Auschwitz - Täter, Gehilfen, Opfer und was aus ihnen wurde

Ein Personenlexikon

Bearbeitet von
Ernst Klee

1. Auflage 2013. Buch. ca. 512 S. Hardcover
ISBN 978 3 10 039333 3
Format (B x L): 15,2 x 21,9 cm
Gewicht: 723 g

Weitere Fachgebiete > Geschichte > Europäische Geschichte > Deutsche Geschichte: Holocaust

schnell und portofrei erhältlich bei

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Klee, Ernst
Auschwitz
Täter, Gehilfen, Opfer und was aus ihnen wurde

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.
© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Vorwort *9*
Lexikon *11*
Identifizierte SS-Angehörige
mit keinen oder wenig Hinweisen
zur Tätigkeit *455*
Notwendige Anmerkungen *490*
Abkürzungen *491*
Dienstgrade *492*
Quellen und Literatur *493*
Danksagung *500*
Sachregister *501*

Vorwort

Nachdem die Selektion an der Rampe überstanden ist, fragen die zunächst Überlebenden nach dem Verbleib der von ihnen getrennten Eltern und Kindern. Die Kapos zeigen auf den Rauch, der aus den Schornsteinen der Krematorien aufsteigt. Augenzeugin Simone Veil: »Doch wir begriffen nicht; wir konnten das nicht begreifen. Was sich in wenigen Metern Entfernung von uns abspielte, war derart unfaßbar, daß es unser Vorstellungsvermögen überstieg.«

Auschwitz war, so Lagerkommandant Höß, »die größte Menschen-Vernichtungs-Anlage aller Zeiten«. Bis zu 10 000 Menschen werden zuletzt an einem einzigen Tag auswaggoniert, selektiert und in den Gaskammern qualvoll erstickt. Der Überlebende Primo Levi wird später beklagen, »daß unsere Sprache keine Worte hat«, Auschwitz zu beschreiben.

Die Stadt Oswiecim (Auschwitz), 30 km von Kattowitz und 50 km von Krakau entfernt, hatte 1939 etwa 12 000 Einwohner. Das Stammlager, eine ehemalige polnische Artilleriekaserne, wird ab April 1940 ausgebaut und die polnische Bevölkerung der angrenzenden Orte »ausgesiedelt«. Die ersten 700 Häftlinge erreichen Auschwitz am 14. Juni 1940. 18 000 Menschen werden hier Ende 1941 vegetieren. Im Oktober 1941 beginnt der Bau des 3 km entfernten Lagers Birkenau, das 1943 etwa 100 000 Häftlinge einschließt.

In Auschwitz sind 1941 etwa 700 SS-Angehörige. Der Höchststand wird am 15. Januar 1945 erreicht: 4415 SS-Männer und 72 SS-Aufseherinnen. Insgesamt, rechnet man den Austausch von Personen ein, sollen es etwa 7000 SS-Männer und 200 SS-Aufseherinnen gewesen sein. Sie alle haben, gleich welche Funktion sie hatten, die Mordmaschine in Gang gehalten. Der Dienstrang spielt dabei keine Rolle, wie wir aus Häftlingsschilderungen wissen.

Ich habe Kazimierz Smolen, Häftling ab Juli 1940 und später Direktor des Staatlichen Museums Auschwitz, einmal gefragt, ob es den »anständigen« SS-Mann tatsächlich gegeben habe. »Ja«, sagte er, »zu mir.« Gemeint ist, daß SS-Angehörige im Einzelfall, wenn man aufeinander angewiesen war, sich durchaus korrekt verhalten konnten, aber ansonsten genau so mörderisch vorgingen wie die anderen. Am krassesten wird dies in den Aussagen der jüdischen Schreibfräulein des Folterspezialisten Boger deutlich: Sie wurden von ihm fürsorglich behandelt.

Der umfangreichste Versuch, die Massenvernichtung juristisch aufzuarbeiten, ist zweifellos der Auschwitz-Prozess vor dem LG Frankfurt am Main. Er dauerte vom 20. Dezember 1963 bis zum 20. August 1965. Nicht zu übersehen ist, daß im Frankfurter Urteil Aussagen von Häftlingszeugen reihenweise mit dem Verdikt »nicht glaubwürdig« abqualifiziert wurden. Abstruse Behauptungen von Tätern dagegen wurden akzeptiert. So behauptete zum Beispiel KZ-Zahnart Schatz, er sei zwar zur Selektion auf der Rampe eingeteilt gewesen, habe dort aber nur herumgestanden. Er wurde freigesprochen.

In Auschwitz werden Männer, Frauen und Kinder unter strengster Geheimhaltung erschossen. Nackt schleppt man sie zur Erschießungswand. Manchen der ermordeten Frauen werden anschließend Schenkel-, Bauchfleisch und Brüste herausgeschnitten. Das Fleisch wird im Hygiene-Institut der Waffen-SS als Nährböden für Bakterienzuchten zu einer Brühe verkocht – *Menschenbouillon* genannt.

Im Auschwitz-Urteil wird unterschieden zwischen unrechtmäßig und vielleicht rechtmäßig Erschossenen. Das Gericht urteilt auf Seite 869 über den Angeklagten Kaduk:

»Aus den Aussagen der Zeugen ergibt sich jedoch nicht, welche Personengruppen an der Schwarzen Wand getötet worden sind und welches der Grund für ihre Erschießung war. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß es sich um Zivilisten gehandelt hat, die auf Grund von Stand- oder Sondergerichtsurteilen zur Erschießung in das Lager Auschwitz eingeliefert worden waren. Da nähere Umstände nicht bekannt sind, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, daß die Erschießungen rechtswidrig waren.«

Gleichwohl bleibt das Verdienst, Aussagen der Opfer wie der Täter gesichert und ihren Verbleib nach 1945 zumindest teilweise ermittelt zu haben. Dies war objektiv nicht einfach, da es in Auschwitz keine Namen gab. Die Gefangenen wurden mit ihrer Häftlingsnummer angesprochen und die Bewacher mit dem SS-Rang. Wer als Angehöriger des *SS-Totenkopf-Sturmbann KL Auschwitz* mordete, blieb meist anonym.

Die Vergangenheitsbewältigung läuft unter dem Motto Versöhnung. In der Praxis haben sich die Opfer versöhnlich zu zeigen. Ein weltberühmter Psychotherapeut, allenfalls drei Tage in Auschwitz, landete als Autor seiner KZ-Erinnerungen einen Welterfolg. Das Rezept: möglichst keine Greuel, stattdessen Opfer, die vor der Ermordung ihren Mördern verzeihen. Der Mann wurde mit Ehrungen überhäuft. Die wahren Überlebenden mussten sich in Entschädigungsverfahren oft noch einmal verhöhnen lassen.

Als sich das Ende von Auschwitz abzeichnete, träumten Gefangene davon, die vom Nationalsozialismus befreiten Länder würden ihre Leiden würdigen. Doch niemand wollte hören, was sie erlebt hatten. Auch von der Justiz hatten sie kein Verständnis zu erwarten. Die Gefühllosigkeit gegenüber den Opfern macht ein Staatsanwalt deutlich: Gela Londner, Zahntechnikerin bei Mengele, beginnt ihre Aussage mit der Fahrt im plombierten Viehwaggon nach Auschwitz und dem Tod von Säuglingen an der Brust der Mütter während der Fahrt. Der Staatsanwalt stoppt die durch die Wiedererrinnerung erregte Zeugin, sie solle sich auf das strafrechtlich Relevante beschränken.

Wer Auschwitz zu beschreiben versucht, bewegt sich an der Grenze der Belastbarkeit. Nur: Was wir kaum ertragen, beschreiben zu müssen, mussten Menschen am eigenen Leib erfahren. Was besonders bedrückt: Viele gingen zugrunde, ohne je gelebt zu haben. Kaum einer, der überlebte, erfuhr ein annähernd gutes Leben als Ausgleich seiner Leiden.

Der Band registriert insgesamt 4043 Menschen, darunter 3621 Personen, die als Täter zu bezeichnen oder zum Umfeld der Täter zu rechnen sind.

Ernst Klee

A

Aaron, Mois. *Jüdisches Sonderkommando.*
* Saloniki. Ankunft Auschwitz nach neuntägiger Fahrt im abgeriegelten Güterwaggon am 11. 4. 1944 aus Athen. Von 2500 Menschen werden 1872 sofort in der Gaskammer ermordet. Aaron muss ins Gaskammerkommando, damals *Sonderkommando* (SK), nach 1945 *Jüdisches Sonderkommando* genannt, da die Angehörigen des SK Juden sind. Verbleib unbekannt. – Mithäftling Jaakov Gabai über seinen ersten Tag im Sonderkommando (zit. n. Greif): »Ich erinnere mich, gegen 17.30 Uhr kam ein Transport. Die Alteingearbeiteten sagten uns, wir sollten uns die Neuankömmlinge gut angucken, denn in wenigen Minuten wären sie nicht mehr am Leben. Wir glaubten das nicht. Nach kurzer Zeit befahlen uns die Arbeiter hinunterzugehen, um zu sehen, was dort geschehe. Wir gingen hinunter, öffneten die Gaskammer und sahen wirklich die Leichen. Das sei nun unsere Arbeit, hieß es.«

Abe, Arthur. SS-Oberscharführer.
* 11. 5. 1915 Blumenhagen, Kreis Prenzlau. Nach 1945 Wohnsitz in Bayern. – Häftlingsarzt Lettich zur Schwierigkeit, Namen von Tätern zu nennen: »Die Ankunftsselektion meines Transportes fand auf freien Felde in der Nähe des Lagers Auschwitz statt. Die Großrampe in Birkenau war im Zeitpunkt meiner Ankunft [Juli 1942] noch nicht fertiggestellt. Die Gruppeneinteilung, die von einer Reihe von SS-Leuten vorgenommen wurde, war mir zunächst nicht klar. Die Namen der SS-Leute, die bei unserer Ankunftsselektion mitgewirkt haben, sind mir nicht bekannt. Ich habe mir diese Personen auch nicht gemerkt, denn wir waren im Zeitpunkt unserer Ankunft völlig benommen. Drei Tage hindurch waren wir in den Güterwaggons eingesperrt gewesen, ohne ausreichende Nahrung und Wasser.« Aussage: Auschwitz-Verfahren (AV), Bl. 17001 f.

Abel, Franz. SS-Schütze.
* 18. 1. 1908. Unter anderem im Außenlager Jawischowitz. † 19. 10. 1954 Salzburg. – Häftlingsärztin Ella Lingens: »Jeder, der dort war, tat auch einmal etwas Gutes. Hätten die SS-Männer in Auschwitz immer nur Böses getan, so hätte ich mir gesagt, sie können nicht anders; es sind krankhafte Sadisten. Diese Menschen aber konnten zwischen Gut und Böse unterscheiden und entschieden sich einmal für Gut und neunhundertneunundneunzigmal für Böse.«

Abel, Gustav. SS-Rottenführer.
* 6. 5. 1909 Elsbitow. Nach 1945 in Kerpen. – Das LG Frankfurt am Main über den Ablauf einer Transportankunft (Auschwitz-Urteil): »Beim Eintreffen der angekündigten Transporte verständigte der Adjutant oder ein anderes Mitglied des Kommandanturstabes telefonisch die verschiedenen Abteilungen des Lagers sowie den Wachsturmbann [des SS-Totenkopfsturmbanns] von der Ankunft des betreffenden RSHA-Transportes und befahl, daß die für den Rampendienst eingeteilten Führer, Unterführer und Männer sich auf die Rampe zu begeben hätten. Die ›Abwicklung‹ eines für die Vernichtung bestimmten RSHA-Transportes war bis ins einzelne organisiert. Bei den verschiedenen Abteilungen des Lagers und beim Wachsturmbann war hierfür ständig ein sog. Rampendienst eingeteilt. Die Schutzhaftlagerführung stellte den ›Diensthabenden Führer‹, dessen Aufgabe es war, die Empfangnahme, Einstellung und Vernichtung der in einem Transport angekommenen Menschen zu leiten und zu beaufsichtigen. Vom Wachsturmbann wurde eine bewaffnete Kompanie zum Rampendienst geführt.« Der Wachsturmbann war unterteilt in Wachkompanien.

Achenbach, Walter. Zentral-Bauleitung.
* 3. 6. 1920 Sintowten / Ostpreußen. SS-Schütze. Die ZBL war u. a. zuständig für Bau und Betrieb der Vergasungsanlagen. Nach 1945 Wohnsitz in Bayern.

Achs, Rudolf. SS-Rottenführer.
* 17. 11. 1908 Preßburg (Bratislava). Ab 10. 7. 1942 in Auschwitz. † 12. 5. 1976 Ludwigsburg. – Im 1945 verfassten Bericht des SS-Rottenführers Pery Broad heißt es über den formalen Ablauf einer Transportankunft: »Die Bereitschaft der Truppe hat um den Zug und die Rampe Aufstellung genommen. Der Führer der Bereitschaft meldet dem für die Abwicklung des ganzen Transports verantwortlichen SS-Führer, daß die Posten aufgezogen sind. Die Wagen können jetzt entladen werden. Der Führer des Begleitkommandos, das den Zug während der Fahrt zu bewachen hatte, fast immer ein Polizeioffizier, übergibt dem SS-Mann der Aufnahmeabteilung [PA] die Transportliste. Auf dieser Liste steht, woher der Transport kommt, die Zugnummer und die Namen, Vornamen und Geburtsdaten aller Juden, die mit ihm nach Auschwitz gebracht wurden. Die SS-Männer der Schutzhaftlagerführung sorgen unterdessen dafür, daß die Gefangenen aussteigen. Jeder SS-Mann bekommt dann noch einen Bon für Sonderverpflegung und Schnaps. Ein Fünftelliter für jeden Transport.«

Achtelik, Willi. SS-Unterscharführer.
* 20. 2. 1920. Standortverwaltung. Spitzensportler der *Sportgemeinschaft*-SS Auschwitz. Gelobt im Standortbefehl vom 12. 4. 1944, da er beim Hallensportfest in Königshütte »das Tischtennisturnier gegen die Gemeinschaft der I.G. Farbenindustrie siegreich entscheiden konnte«. Nach 1945 in Nordrhein-Westfalen. – Häftling Filip Müller über das, was im Lageralltag »Sport« genannt wird: »Die bedauernswerten Häftlinge werden wie bei einer Treibjagd gehetzt und gejagt. Sie warfen sich auf die Erde, robbten, sprangen wieder auf, hüpften mit vorgehaltenen Armen, rannten keuchend herum und schubsten einander, um den Schlägen zu entgehen, die pausenlos auf sie niederprasselten. Nur nicht liegenbleiben! Wer das tat, war verloren. Ein Schlag mit dem Gummiknüppel, wenn nötig auch mehrere, machte ihm den Garaus.«

Achtermann, Ewald. Kommandoführer Gasbunker II und Krematorien.
* 20. 11. 1911 Schliestedt. SS-Rottenführer (1943). Kommandanturbefehl vom 20. 4. 1943: *Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern* (das KVK für KZ-Angehörige, siehe Liebehenschel, läßt Beteiligung an Tötungen vermuten). † Vermißt seit dem 9. 3. 1945. – Die ersten Gasmorde finden Herbst 1941 im *Alten Krematorium* am Stammlager statt, danach in zwei umgebauten Bauernhäusern im 3 km von Auschwitz entfernten Birkenau: das erste, von den Häftlingen *Rotes Haus* genannt und von der SS als Bunker I bezeichnet, ist von März 1942 bis Frühjahr 1943 Vergasungsstätte für jeweils 800 Menschen. Im Bunker II, von den Häftlingen *Weißes Haus* genannt, werden ab Juni 1942 maximal 1200 Menschen auf einmal vergast. Bunker II wird ebenfalls im Frühjahr 1943 geschlossen, aber von Mai bis November 1944 anläßlich der Ermordung von mehr als 400 000 ungarischen Juden wieder in Betrieb genommen, nun meist als Bunker V bezeichnet. Erklärung Höß vom 14. März 1946 (Nbg. Dok. NO-1210): »Zwei alte Bauernhäuser, die abgelegen im Gelände Birkenau lagen, wurden fugendicht gemacht und mit starken Holztüren versehen. Die Transporte selbst wurden auf einem Abstellgleis in Birkenau ausgeladen. Die arbeitsfähigen Häftlinge wurden ausgesucht und nach den Lagern abgeführt, sämtliches Gepäck wurde abgelegt und später zu den Effektenlagern gebracht. Die anderen, zur Vergasung bestimmten, gingen im Fußmarsch zu

der etwa 1 km entfernten Anlage. Die Kranken und nicht Gehfähigen wurden mit Lastwagen hintransportiert. Bei Transporten, die des Nachts ankamen, wurden alle mit Lastwagen dahinbefördert. Vor den Bauernhäusern mußten sich alle ausziehen hinter aufgebauten Reisigwänden. An den Türen stand ›Desinfektionsraum‹. Die diensttuenden Unterführer mußten durch Dolmetscher den Menschen sagen, daß sie genau auf ihre Sachen achten sollen, damit sie diese nach der Entlausung gleich wieder fanden. Die Ausgezogenen gingen dann in die Räume hinein.«

Ackermann, Fredi (Alfred).
Kommandoführer Krematorium.
* 26. 9. 1909. SS-Unterscharführer. Standortbefehl (StB) Nr. 20/43: »Besuch des Vaters auf die Dauer von 14 Tagen«. StB Nr. 30/43: »Besuch der Schwester vom 26. 7.–12. 8. 43«. Beteiligt an der Niederschlagung des Aufstands der Krematoriumshäftlinge am 7. 10. 1944. † 14. 2. 1946 in sowjetischer Haft (FSK). – Die vier großen Vergasungs- und Verbrennungsanlagen, im allgemeinen Sprachgebrauch verharmlosend Krematorien genannt, werden zwischen März und Juni 1943 in Betrieb genommen: Krematorium I am 31. 3. 1943, tägliche Verbrennungskapazität 1440 Leichen (November 1944 stillgelegt). Krematorium II ab 25. 6. 1943, tägliche Verbrennngskapazität 1440 Leichen (November 1944 stillgelegt). Krematorium III ab 22. 3. 1943, tägliche Verbrennungskapazität 768 Leichen (am 7. 10. 1944 beim Häftlingsaufstand abgebrannt). Krematorium IV ab 4. 4. 1943, tägliche Verbrennungskapazität 768 Leichen, am 26. 1. 1945 gesprengt. In den Krematorien I und II sind Auskleideraum und Gaskammer unter der Erde, in den Krematorien III und IV ebenerdig angelegt. Laut Häftling Shlomo Venezia ringen die Opfer »zehn bis zwölf Minuten nach Luft«. Am 7. 10. 1944 hatten auf dem Gelände des Krematorium III (Numerierung bei Czech: IV) mehr als 300 Häftlinge der Krematorien III und IV zum Appell antreten müssen. 270 sollen angeblich zum Einsatz in einem anderen Lager kommen. Die Häftlinge, die wissen, daß ihre Ermordung bevorsteht, weigern sich vorzutreten. In dieser Situation stürzt sich der Gefangene Neuhoff auf einen der SS-Männer. Im allgemeinen Tumult fliehen über 100 Häftlinge ins Lagergelände, andere zünden Strohsäcke und Pritschen an, Feuer bricht aus. Häftlinge des Krematoriums I schließen sich dem Aufstand an, etwa 80 gelingt ebenfalls die Flucht ins Lagergelände. Am Abend des 7. Oktober 1944 ist der Aufstand niedergemetzelt, über 450 Häftlinge sind tot, im Kampf getötet oder anschließend per Genickschuß liquidiert.

Adam, Andreas. SS-Rottenführer.
* 1. 2. 1904 Paulieno. Ab August 1941 in Auschwitz. SS-Totenkopf-Sturmbann. Nach 1945 in Vechta. – Die Totenkopfverbände (TV) waren SS-Verbände zur Bewachung der Konzentrationslager, ab 29. 3. 1936 als TV bezeichnet. Kennzeichen: Totenkopfsymbol am rechten Uniformkragen. Im Krieg auch als kämpfende Truppe eingesetzt. Die Inspektion der TV wurde am 1. 9. 1940 aufgelöst und die Geschäfte von der Waffen-SS übernommen.

Adamiak, Adolf. SS-Rottenführer.
* 22. 8. 1904 Strinska Wola. Von August 1941 bis zum Ende in Auschwitz. SS-Totenkopf-Sturmbann. Verbleib unbekannt. – KZ-Kollege Broad: »Die Wachtürme, die das Stammlager und das Lager Birkenau umgaben, bildeten die sog. ›kleine Postenkette‹. Tagsüber wurde sie eingezogen, dafür stand in einem gewaltigen Umkreis die ›große Postenkette‹, in deren Bereich der größte Teil der Häftlinge, von Kapos und Vorarbeitern beaufsichtigt, in Fabrikbetrieben und auf Feldern arbeiten mußte. Der großen Postenkette entlang waren Schilder aufgestellt mit einem drohenden To-

tenkopf und der Aufschrift ›Interessengebiet des KL-Auschwitz – Weitergehen verboten – Es wird ohne Anruf scharf geschossen!‹«

Adamowski, Paul. Fahrbereitschaft.
* 21. 5. 1909 Radautz. SS-Sturmmann. Kommandanturbefehl vom 3. 6. 1943: »Besuch der Familie«. Verbleib unbekannt. – Die Fahrbereitschaft, der Kommandantur unterstellt, hatte laut KZ-Kollege Lorenz 40 Lastkraftwagen, 12 Personenwagen, 10 Sanitätskraftwagen (Sanka) mit Rotem Kreuz, 6 Motorräder und 2 Löschfahrzeuge der Lagerfeuerwehr. Zwei Autobusse dienen dem Transport von SS-Leuten zum SS-Erholungsheim Sola-Hütte und dem Transport von Theaterensembles, die zu Kameradschaftsabenden in Auschwitz gastieren (s. Moszkowicz). Die Lastkraftwagen werden zum Transport der Menschen zu den Gaskammern eingesetzt, die Sankas zum Transport des Zyklon B.

Adelsberger, Lucie. Häftlingsärztin, Nr. 45171. Ein Mensch »geradezu rührenden Anstandes inmitten einer solchen Ballung von Niedertracht« (Lingens).
* 12. 4. 1895 Nürnberg. Allergologin. März 1933 als Jüdin aus dem Robert-Koch-Institut in Berlin vertrieben. Adelsberger in ihren Erinnerungen: »Ich habe meine Mutter sehr geliebt und bin ihretwegen immer wieder nach Deutschland zurückgekommen [zuletzt 1938 aus den USA]. Als sie krank wurde, habe ich die letzte Chance zur Auswanderung vorbeistreichen lassen. Sie hatte einen Schlaganfall gehabt und lag gelähmt im Bett. Der Mutter in ihrem stillen Kämmerchen konnte man den Abtransport der Juden verheimlichen, aber während ich an ihrem Bette saß und von der Praxis erzählte und mit ihr alberte und schäkerte, lauschte ich angespannt auf jedes Geräusch an der Tür, auf jeden Schritt auf der Treppe und auf das Bremsen von Wagen vor dem Haus. Wann würden sie zu uns kommen und uns holen?« Die Mutter stirbt am 30. 1. 1943, am 17. 5. 1943 wird Adelsberger deportiert. Ankunft Auschwitz am 19. 5. 1943: »Der erste Gang führte ins Badehaus, die Sauna [Aufnahmegebäude]. Dort begann die eigentliche Prozedur: Ausziehen, Haareschneiden, nein, Kahlrasieren bis zum letzten Stummel, Duschen, Tätowieren. Hier nahm man uns wirklich alles bis zum Letzten. Nichts blieb, nichts von unseren Kleidern oder Wäschestücken, keine Seife, kein Handtuch, keine Nadel und kein Eßbesteck, nicht einmal ein Löffel; kein Schriftstück, das uns rekognoszieren konnte; kein Bild, kein Schriftzug derer, die wir liebten. Die Vergangenheit war abgeschlossen, ausgemerzt. Dann bekamen wir Nummern, eingebrannt in den linken Unterarm und angenäht an die Kleider. Wir waren ausgeschieden aus der Welt dort draußen, entwurzelt aus unserem Land, losgerissen von unserer Familie, eine bloße Nummer, einzig von Bedeutung für die Schreibstube.« Häftlingsärztin im »Zigeunerlager« bis zur Liquidierung in der Nacht vom 1. zum 2. 8. 1944 (2897 Menschen). Januar 1945 in Ravensbrück. 1945 / 46, zu dieser Zeit wartet Adelsberger in Amsterdam auf ihre Ausreise in die USA, verfaßt sie ihre Erinnerungen: *Auschwitz. Ein Tatsachenbericht*. Ende 1946 am Montefiore Hospital New York, Krebsforschung. 1952 schwerer Herzanfall, Depressionen. November 1962: »Mein persönliches Leben: ich könnte sagen praktisch Null. Die freie Zeit brauche ich, um meine Kraft für die Arbeit zu restaurieren, das heißt, ich verbringe sie zu Hause, soviel als möglich im Bett.« Juni 1964 Krebsdiagnose. † 2. 11. 1971 New York an Brustkrebs. Lucie Adelsberger hat Deutschland nie wieder besucht.

Adler, Frieda. Häftling Nr. 1306, Politische Abteilung (PA), Lager-Gestapo.
* 11. 3. 1911 Presov / heute Slowakei. Ankunft Auschwitz am 26. 3. 1942 aus der Slowakei (999 Jüdinnen). Es ist der erste

registrierte Frauentransport, der durch das Eichmann-Referat im Reichssicherheitshauptamt (RSHA IV B 4) eingewiesen wird. Sommer 1942 Schreiberin im Standesamt der PA. Die PA war in der Blockführerstube außerhalb des Stammlagers, beim Lagereingang. Es gab mehrere Abteilungen: die Aufnahmeabteilung und die Registratur (s. Bartel), das Standesamt (s. Bock) und die Vernehmungsabteilung (s. Boger). Hans Stark, Leiter der Aufnahmeabteilung: »Die Politische Abteilung des KZ Auschwitz war sachlich selbständig und unterstand nicht dem Lagerkommandanten. Mit Ausnahme von Grabner und Wosnitza war der Lagerkommandant jedoch Disziplinarvorgesetzter der Angehörigen der PA. Die PA erhielt ihre Anordnungen und Befehle entweder von der Gestapo-Leitstelle in Kattowitz oder unmittelbar vom RSHA.« Adler schreibt Totenlisten und Todesurkunden und bügelt heimlich Hemden und Hosen ihres SS-Chefs Kamphuis, den sie als »anständig« bezeichnet. Adler (zit. n. Shelley): »Im Büro ging die Akte meines Schwagers durch meine Hände. Meine ältere Schwester mit ihren drei Kindern, eine andere Schwester und ein Bruder wurden auch ausgelöscht.« Heirat mit Mordechai Sender, einem Händler aus Karpatenrußland, der Auschwitz überlebte, wohingegen seine Frau und seine Kinder dort ermordet wurden. Wohnsitz in Israel.

Adolf, Alois. SS-Hauptscharführer.
* 15. 1. 1894 Birkenbrück / Bunzlau. Januar 1941 bis zum Ende in Auschwitz. SS-Totenkopf-Sturmbann. Nach 1945 in Mönchevahlberg. – Häftlingsärztin Hautval über die Ankunft (Medizin): »Zählappell. Nicht weit von uns ein ›Judenblock‹. Man führt sie vor den anderen zurück, im Vorbeigehen schlagen SS-Leute und ›schwarze Winkel‹ [als Asoziale inhaftierte Häftlinge] sie mit Stöcken und Knüppeln. Sie lachen. Wir unterdrücken einen Protestschrei. Hinnahme eines Zustands, den zu ändern man sich nicht imstande fühlt. Feigheit trotzdem … Wie viele ähnliche Dinge werden wir in der Folgezeit noch hinnehmen!«

Adolph, Benno. KZ-Arzt.
* 17. 3. 1912 Reit im Winkel. 1933 SA. 1935 NSDAP (Nr. 4411361), 1938 SS (Nr. 340774), Hauptsturmführer (1942). 1938 SS-Verfügungstruppe. Stationen: Dachau, Januar 1940 Musterungsarzt im SS-Ergänzungsamt (entspricht dem Wehrbezirkskommando), Herbst 1942 KZ Gusen, März 1943 kurze Zeit Lagerarzt im »Zigeunerlager« in Birkenau. Mai 1943 Flossenbürg, September 1943 Buchenwald, November 1943 Neuengamme, zuletzt Bergen-Belsen, 1953 Übersiedlung in die DDR, u. a. in Brandenburg an der Havel. 1958 im Westen: Assistenzarzt der Lungenheilstätte Frönspert, Kreis Iserlohn, danach Lungenklinik Hemer. † 20. 12. 1967 Iserlohn. – Aufzeichnung Höß 1947 zur Tätigkeit der KZ-Ärzte: »1. Bei den ankommenden Juden-Transporten hatten sie die arbeitsfähigen männlichen sowie weiblichen Juden nach den vom RSHA gegebenen Richtlinien auszusuchen. 2. Bei dem Vernichtungsvorgang an den Gaskammern hatten sie anwesend zu sein, um die vorgeschriebene Anwendung des Giftgases Zyklon B durch die Desinfektoren SDG's zu überwachen. Weiters hatten sie sich nach Öffnung der Gaskammern zu überzeugen, daß die Vernichtung vollständig war. 3. Die Zahnärzte hatten sich durch fortgesetzte Stichproben zu überzeugen, daß die Häftlingszahnärzte der Sonderkommandos bei allen Vergasten die Goldzähne auszogen und in die bereitstehenden, gesicherten Behältnisse warfen. Weiter hatten sie die Einschmelzung des Zahngoldes und die sichere Aufbewahrung bis zur Ablieferung zu überwachen. 4. Die SS-Ärzte hatten laufend in Auschwitz, in Birkenau sowie in den Arbeitslagern die arbeitsunfähig gewordenen Juden, die voraussichtlich innerhalb

von vier Wochen nicht wieder arbeitsfähig werden konnten, auszumustern und der Vernichtung zuzuführen. Auch seuchenverdächtige Juden waren zu vernichten. Bettlägerige sollten durch Injektionen getötet, die anderen in den Krematorien bzw. im Bunker durch Gas vernichtet werden. Zu den Injektionen wurden m. Wissens Phenol, Evipan und Blausäure verwendet. 5. Sie hatten die sogenannten verschleierten Exekutionen durchzuführen. Es handelt sich dabei um polnische Häftlinge, deren Exekution vom RSHA bzw. vom BdS [Befehlshaber der Sipo und des SD] des Generalgouvernements angeordnet war. Da die Exekution aus politischen bzw. sicherheitspolitischen Gründen nicht bekannt werden durften, sollte als Todesursache eine im Lager übliche angegeben werden.« Laut Höß hatten SS-Ärzte weiterhin bei Exekutionen und beim Vollzug der Prügelstrafe zugegen zu sein und bei »fremdvölkischen Frauen« Schwangerschaftsunterbrechungen vorzunehmen.

Affentünn. Lagerältester.
* Nicht ermittelt. Laut Häftling Vrba der Mörder »Thiem, auch ›Affe Tyn‹ genannt, der Vorgesetzte aller Blockältesten«. Laut Häftling Bodek Name Thiem, Spitzname *Affe*. – Der Lagerälteste, vom Schutzhaftlagerführer eingesetzt, war der verantwortliche Häftling für das gesamte Schutzhaftlager. Er war der Vertreter des Lagers gegenüber der SS und zugleich Adressat von Befehlen der SS. Daneben gab es Lagerälteste für Teilbereiche wie den Häftlingskrankenbau, der mehrere Blocks umfaßte.

Agrestowski, Jan. *Jüdisches Sonderkommando*, nichtjüdischer Funktionshäftling. Nr. 74545.
* 24. 6. 1912. Pole. Ankunft Auschwitz am 13. 11. 1942 aus dem Warschauer Gestapogefängnis Pawiak. Ab 4. 3. 1943 im Gaskammerkommando. Am 5. 1. 1945 Überstellung ins KZ Mauthausen b. Linz. † Ebenda am 3. 4. 1945 als Geheimnisträger erschossen. – Auschwitz-Urteil: »Sobald die Körner des Zyklon B durch die Öffnungen in den Vergasungsraum hineinrieselten und mit der Luft in Berührung kamen, entwickelten sich Blausäuredämpfe, an denen die in der Gaskammer befindlichen Menschen in einigen Minuten qualvoll erstickten.« Die Folge: »Da sich das Gas vom Boden des Vergasungsraumes aus nach oben ausbreitete, starben die kleinen und schwächlichen Menschen zuerst. Die anderen stiegen in ihrer Todesangst auf die am Boden liegenden Leichen, um noch etwas Luft zu erhalten, bis sie schließlich selbst qualvoll erstickt waren. Um die Todesschreie der im Vergasungsraum befindlichen Menschen zu übertönen, ließ man beim kleinen Krematorium häufig Lastkraftwagenmotoren laufen oder SS-Männer mit Motorrädern um das kleine Krematorium herumfahren.«

Albert, Roland. SS-Obersturmführer (1945).
* 21. 4. 1916 Schässburg / Siebenbürgen. Sohn eines Stuhlrichters. NSDAP 1940, SS 1941 (Nr. 467018). Mit SS-Regiment *Der Führer* in Rußland, verwundet. Ab 28. 1. 1941 in Auschwitz, Bewachung Häftlingskommandos, Sommer 1942 beim Strafkommando *Königsgraben* (Kloakenkanal), laut eigenen Worten »eines der härtesten und schlimmsten Kommandos«. Mai 1943 Kompanieführer der 4. SS-Wachkompanie (Wachkompanien des SS-Totenkopfsturmbanns hatten Rampendienst). Am 2. 10. 1943 Heirat mit einer Volksschullehrerin. Lebte mit Gattin Gertrude – sie unterrichtete Kinder des KZ-Personals – ab Herbst 1943 in einer Dienstwohnung in Auschwitz. 1953 bis 1961 evangelischer Religionslehrer in Kufstein. Albert, angeblich ganz ahnungslos: »Im Jahre 1953 oder 1954, als ich mich zwecks Betreibung meiner Wiedereinstellung als Lehrer nach Wien begab, erfuhr ich erstma-